

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 46 (1989)

Heft: 1

Artikel: Die von Roll als Auftraggeber : die Dekoration der Schlosskapelle
Böttstein im Vergleich mit Tessiner Vorbildern

Autor: Anselmetti, Romana

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-168981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die von Roll als Auftraggeber. Die Dekoration der Schlosskapelle Böttstein im Vergleich mit Tessiner Vorbildern

von ROMANA ANSELMETTI



Abb. 1 Böttstein AG, Schlosskapelle, Westwand: Wappen der Familie von Roll, Stuck, 1615–17.

Die Schlosskapelle von Böttstein AG

Ausgangspunkt der Betrachtungen ist die Schlosskapelle Böttstein und vor allem ihre Stuckdekoration vom Anfang des 17. Jahrhunderts. Der Baukomplex umfasst das Schloss, die Schlosskapelle, die Kaplanei und verschiedene Ökonomiegebäude, alle aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Von der Dekoration im Schloss, wo ebenfalls Stuck vorhanden war, ist heute nichts mehr im Original erhalten. Die Anlage wurde zwischen 1615 und 1617 von den vier Brüdern von Roll, Johann Peter¹, Karl Emanuel², Johann Ludwig³ und Johann Walter⁴, gestiftet. Bei der Familie von Roll handelte es sich um eines der berühmtesten und einflussreichsten Urner Geschlechter.⁵ Eine Urkunde, die 1986 bei der Restaurierung im Hochaltar gefunden wurde, bestätigte die aus den historischen Quellen bereits bekannten Angaben über Stifter und Erbauungsdatum. Danach wurde die Kapelle am 10. September 1617 von Graf Ludwig Sarego, päpstlicher Nuntius in der Schweiz, geweiht. Als Heilige

wurden genannt: Antonius Eremita, Franziskus und Ulrich. Neben der Urkunde haben sich an der Westwand der Schlosskapelle in der Höhe der Orgelempore zwei von Roll-Wappen⁶ mit reicher Helmzier erhalten (Abb. 1). Darüber hinaus erscheint an vier Stellen im stuckierten Gebälk das Rad aus dem Wappen der von Roll (Abb. 2). Es wird deutlich, dass sich die Stifter in der Schlosskapelle mit Nachdruck verewigt haben.

Die Stukkaturen

Der einfache Innenraum der Kapelle besteht aus einem Rechtecksaal und einem eingezogenen Chor. Der Saal wird von einer Tonne mit querliegendem Spiegel und vier Stichkappen überwölbt, der Chor zeigt ebenfalls ein Tonnengewölbe mit Spiegel (Abb. 3 und 4). Die Bedeutung des Innenraums liegt bei den qualitativ hochstehenden Stukkaturen, die wir in der Kämpferzone, in den Bogenlaibungen,



Abb. 2 Böttstein, Schlosskapelle, Blick gegen den Chor: hl. Sebastian und Teile des Stucks (Rad aus dem Wappen der Familie von Roll), 1615-17.



Abb. 4 Böttstein, Schlosskapelle, Deckenbild im Chor: Marienkrönung und Chorstück, 1615-17.

an den Kapitellen, den Bogenzwickeln, dem Gebälk, dem Chorbogen, in den Gewölbefeldern, an den Spiegel- und Fensterrahmen antreffen. Der Stuck hält sich streng an die von der Architektur vorgegebenen Räume. Von einer übergreifenden Dekoration, wie wir sie im fortgeschrittenen

Barock antreffen, ist hier noch nichts zu spüren, was die Stukkaturen stilistisch in den Übergang zwischen Renaissance und Barock einordnen lässt.⁷ (Abb. 5).

So gut wir über die Stifter informiert sind, so wenig wissen wir über die Handwerker und insbesondere über die

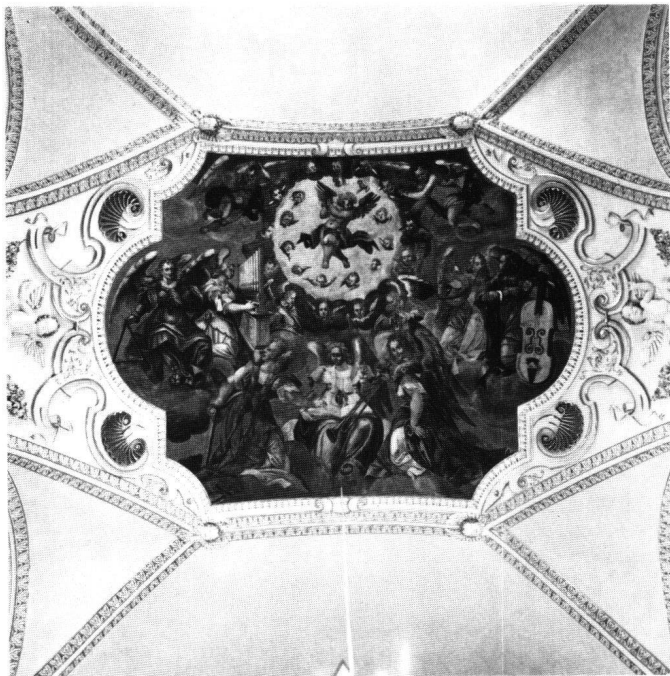


Abb. 3 Böttstein, Schlosskapelle, Deckenbild im Saal: Engelskonzert mit Stuckteilen, 1615-17.



Abb. 5 Böttstein, Schlosskapelle, Feld über dem Chorbogen: Verkündigungsgruppe, Stuck, 1615-17.



Abb. 6 Orselina, Madonna del Sasso, Deckenbild: Marienkrönung mit Stuckteilen, 1600–1617/20.

Stukkateure, die in Böttstein gearbeitet haben. Anhand von stilistischen und motivischen Ähnlichkeiten lässt sich die Vermutung äussern, dass die Stukkaturen von einer Tessiner Werkstatt ausgeführt wurden, und wie sich im weiteren noch einkreisen lässt, stammte sie möglicherweise aus dem Gebiet des Sopraceneri.

Stuckdekorationen in der Deutschschweiz

Bevor wir jedoch der Spur ins Tessin folgen, soll kurz auf die Situation stuckierter Räume nördlich der Alpen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eingegangen werden. Folgende kirchliche Beispiele sind bekannt: Wettingen, Zisterzienserabtei, 1606–09 (Gebrüder Castelli); Altdorf, St. Martin, 1607 (Gebrüder Castelli); Zürich, Predigerkirche, 1611–14 (den Castelli zugeschrieben); Böttstein, Schlosskapelle, 1615–17 (Tessiner Werkstatt); Luzern, ehemalige Franziskanerkirche, 1626 (den Castelli zugeschrieben); Stans, St. Peter, um 1645 (Tessiner Werkstatt).

Im weltlichen Bereich haben sich folgende Beispiele erhalten: Spiez, Schloss, 1614 (Antonio Castelli); Böttstein, Schloss, 1615–17 (Tessiner Werkstatt, kein originaler Stuck erhalten); Näfels, Freulerpalast, um 1645 (Tessiner Werkstatt). Aus dieser Reihe lässt sich einerseits die Urhebererschaft der Gebrüder Castelli (Bürger von Melide TI) klar herauslesen, andererseits besteht die Annahme, dass Böttstein, Stans und Näfels direkt von Tessiner Werkstätten stuckiert wurden. Gleichzeitig wird klar, dass in jener Zeit keine Deutschschweizer Werkstätten bestanden⁸ und dass man somit auf Stukkateure aus der Region südlich der Alpen angewiesen war.⁹

Tessiner Stuck der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts

In den Mittelpunkt der Betrachtungen stellen wir Locarno und die umliegenden Täler. Als bedeutendstes und umfangreichstes Werk ist die Stuckdekoration der *Wallfahrtskirche Madonna del Sasso* (S. Maria Assunta) in Orselina zu nen-



Abb. 7 Orselina, Madonna del Sasso, Deckenbild: Engelskonzert mit Stuckteilen, 1600-1617/20.

nen. Die Ausstuckierung des Innenraums, der aus Teilen des Spätmittelalters, des 16. und 17. Jahrhunderts besteht, erfolgte phasenweise am Beginn des 17. Jahrhunderts, wohl zwischen 1600 und 1617/20. Es handelt sich um figürlichen und dekorativen Stuck, der Wände und Gewölbe in einem dichten Netz überzieht (Abb. 6 und 7). Die Polychromie ist neu.¹⁰ Die Schlosskapelle von Böttstein und die Kirche Madonna del Sasso wurden also fast gleichzeitig ausstuckiert und vertreten deshalb auch dieselbe Stilstufe. Motivische Übereinstimmungen¹¹ und eine vergleichbare Behandlung der architektonisch vorgegebenen Flächen sowie eine qualitativ hochstehende Ausarbeitung des Stucks lassen die Vermutung zu, dass die in Böttstein beschäftigten Stuckateure aus dem Umkreis der Werkstatt von Orselina stammen könnten (Abb. 8 und 9).

Drei weitere Beispiele, die zeitlich, geographisch und stilstufenmässig in die Umgebung der Madonna del Sasso gehören, sollen hier erwähnt werden. Einmal ist die vollständig ausstuckierte *Wallfahrtskirche S. Maria del Ponte* in *Rovana* (Cevio) im Valle Maggia zu nennen. Die Datierung

der weissen Stukkaturen auf farbigem Grund schwankt zwischen 1595¹² und 1615.¹³ Vergleichen wir Böttstein, Orselina und Rovana wiederum auf motivischer Ebene, so können ähnliche Übereinstimmungen wie zwischen Böttstein und Orselina festgestellt werden. Qualitativ müssen in Rovana vor allem die figürlichen Teile einer gröberen, volkstümlich zu nennenden Werkstatt zugeschrieben werden.

Als zweites Beispiel dient die Rosenkranzkapelle in der *Pfarrkirche S. Bernardo* in *Contra* (oberhalb von Minusio). Die Kirche selbst besitzt eine spätmittelalterliche Grundsubstanz, die Rosenkranzkapelle wurde in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts errichtet und ausgeschmückt, wiederum wie in Rovana auf eine charakteristische, volkstümliche Weise. Neben den neuerrichteten oder teilweise neuerrichteten Kirchen treffen wir hier auf die im 17. Jahrhundert ebenfalls sehr häufige Variante der neu hinzugefügten und ausstuckierten Kapellen. Wir werden im Zusammenhang mit der Kirchenerneuerungsbewegung nochmals darauf zurückkommen.

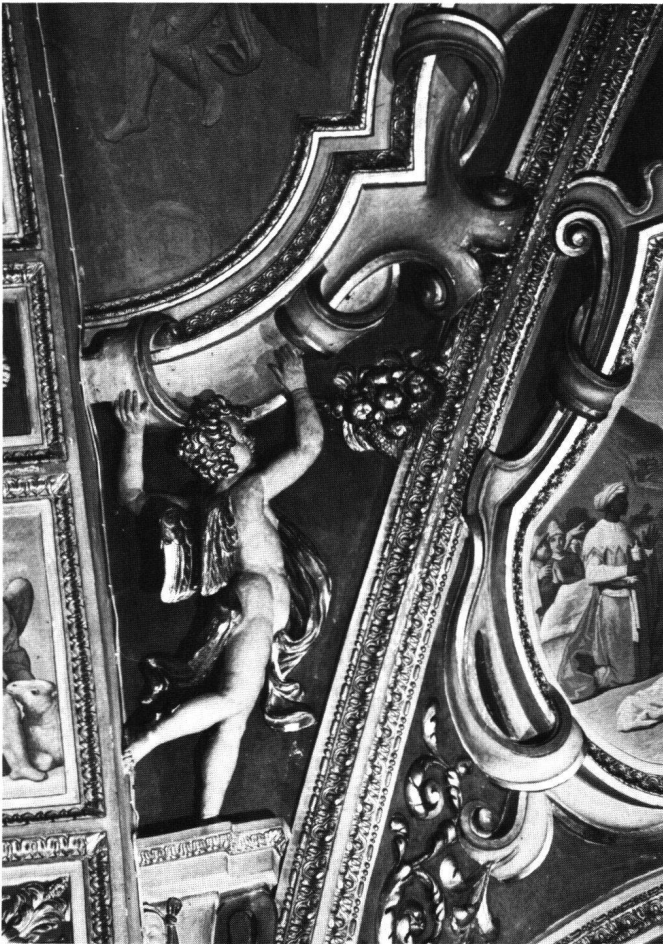


Abb. 8 Orselina, Madonna del Sasso, Decke: stützender Putto, Stuck, 1600–1617/20.

Beim dritten Beispiel handelt es sich um eine vollständig ausstuckierte, neugeschaffene Kirche, nämlich um *S. Maria Assunta* oder *Chiesa Nuova* in *Locarno*.¹⁴ Die Weihe der Kirche fand 1636 statt, und das kann auch als Datum für die Vollendung des Stucks angenommen werden. Hier wie in der *Madonna del Sasso* finden wir eine ähnliche Behandlung der Fläche und übereinstimmende Motive, jedoch kann man in der *Chiesa Nuova* wiederum einen gröberen, volkstümlicheren Stil erkennen. Sehr wichtig sind die Stukkaturen in ihrer Erscheinungsform. Es handelt sich nämlich um den mit wissenschaftlichen Mitteln wiederhergestellten Originalzustand von weissem Stuck mit Goldstaffierung auf polychromen Gründen (Blau, Rot).¹⁵

Dehnen wir den Blick noch etwas über den Umkreis von Locarno aus, so müssen folgende stuckierte Räume aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts genannt werden: *Preonzo*, Riviera, *Pfarrkirche SS. Simone e Giuda*, Stuck um 1627. – *Malvaglia*, Blenio, *Pfarrkirche S. Martino*, Stuck der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. – *Motto di Dongio*, Blenio, Kapelle *S. Maria*, Stuck des ersten Viertels des 17. Jahrhunderts.

Mit den angeführten Beispielen von stuckierten Räumen aus dem Sopraceneri sollte versucht werden, den künstlerischen Umkreis abzustecken, aus dem die Stukkateure von Böttstein möglicherweise hervorgegangen sind. Das künstlerische Potential Ende des 16. und durchs ganze 17. Jahrhundert hindurch war im Tessin und in dem von mir berücksichtigten Teil des Sopraceneri besonders gross. Es ist zu beobachten, dass viele Kapellenanbauten und Kirchenneubauten mit Stukkaturen einheimischer Künstler ausgestattet wurden. Nördlich der Alpen gab es zu jener Zeit keine einheimischen Stuckwerkstätten.¹⁶ Betrachtet man die Lage von der Seite der Künstler, so war die Erschliessung des Deutschschweizer Kunstraums äusserst wünschenswert und durch die grosse Zahl der Künstler sowie die begrenzte Auftragslage im Tessin auch notwendig.

Die Familie von Roll im Tessin

Wir haben uns bis jetzt vor allem mit den künstlerischen Zusammenhängen beschäftigt und wollen uns nun der Auftraggeberseite zuwenden. Bei der Familie von Roll



Abb. 9 Orselina, Madonna del Sasso, Decke: musizierender Putto, Stuck, 1600–1617/20.

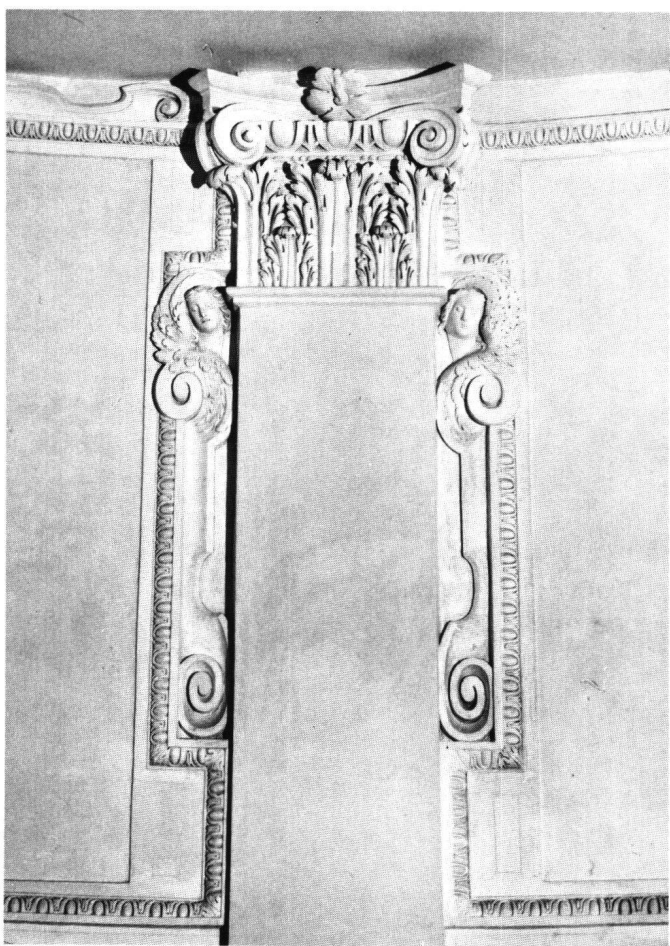


Abb. 10 Orselina, Cappella von Roll: Detail der Wandgliederung, um 1620.

handelt es sich um ein reiches, katholisches Urner Geschlecht, das 1525 ins Landrecht aufgenommen wurde und das ursprünglich möglicherweise aus Italien stammte. Noch heute hat sich das Stammhaus in Altdorf in umgebauter Form erhalten. Peter von Roll wurde mit seinen Söhnen Walter und Hans 1525 ins Landrecht aufgenommen. Walter (1524–1591), Oberst in spanischen Diensten, war der Vater der vier Brüder von Roll, die Böttstein in Auftrag gaben. Bereits Walter von Roll und nach ihm seine Söhne Karl Emanuel und Johann Walter nahmen politische Ämter im Tessin ein.¹⁷ Walter erscheint 1546 als Landschreiber von Locarno und behält das Amt bis 1556. Zusammen mit Melchior Lussy (Stammhaus in Stans) kämpfte Walter von Roll für die Gegenreformation und die Kirchenerneuerung. Beide waren persönlich bekannt mit Kardinal Karl Borromäus, Erzbischof von Mailand, der im Tessin für den Neubau von Kirchen und Kapellen und die Neuausstattung vieler Innenräume verantwortlich war.¹⁸ An drei Stellen in Orselina und Locarno haben sich Inschriften und Wappen der von Roll erhalten und zeugen da von ihrer politischen und kirchlichen Bedeutung sowie von ihrem Auftraggeberwillen.

Cappella della Pietà/dell'Ultima Cena, Madonna del Sasso, Orselina

Im Komplex von Wallfahrtskirche, Kloster und Sacro Monte befindet sich eine Kapelle, die in einer zeitgenössischen Beschreibung von Stoffio als «Cappella von Roll» genannt wird.¹⁹ Stoffios Beschreibung, die 1625 erstmals erschienen ist, behandelt die Zeit zwischen 1600 und 1620. Die Situation der von der Familie von Roll gestifteten Kapelle ist verwirrend, da heute nicht mehr alles erhalten ist. Es wird angenommen, dass die Kapelle aus zwei Teilen bestand, nämlich aus der oktogonalen «Cappella della Pietà» im unteren Teil, von der Stoffio sagt «gia esistente nel 1487»²⁰, und aus der «Cappella dell'Ultima Cena» im oberen Teil, von der Stoffio berichtet «nuovamente fatta e stuccata».²¹ (Abb. 10).

Im heute noch erhaltenen Teil der Kapelle finden wir vier Inschriften, von denen eine ganz und eine noch schwach erhalten ist. Die erhaltene Inschrift lautet: «Carolus Emanuel A Roll Aeqves ordinis San Lazari et Mauri. Statthalter et Pannerher Canton Uranie»²² (Abb. 11). Sie nennt Karl Emanuel von Roll, der 1638 als Landvogt in Bellinzona nachgewiesen ist und der hier und in Böttstein als Stifter einer Kapelle auftritt. Aus der zweiten, kaum mehr leserlichen Inschrift lassen die Worte «commendatore» und «Leuggern» auf Johann Ludwig von Roll schliessen, ebenfalls hier und in Böttstein als Stifter bezeugt. Für ihn sind keine politischen Ämter im Tessin nachgewiesen, da er die kirchliche Linie der Familie vertritt. Zur Ergänzung der nicht mehr erhaltenen Inschriften soll eine Stelle aus der Beschreibung der Kapelle von Stoffio angeführt werden: «Fatta fabbricare dalli signori Gio. Ludovico Commendatore di Malta, Gio. Valtero Cavaliere di S. Steffano, Landtmano Gio. Pietro et Capitano Emanuel fratelli Rolli d'Altorfo ... hora ridotta a buonissimo termine, e stuccata et in breve sarà indorata...»²³ Die genaue Bezeichnung der vier Brüder von Roll bestätigt die Annahme, dass alle vier in separaten

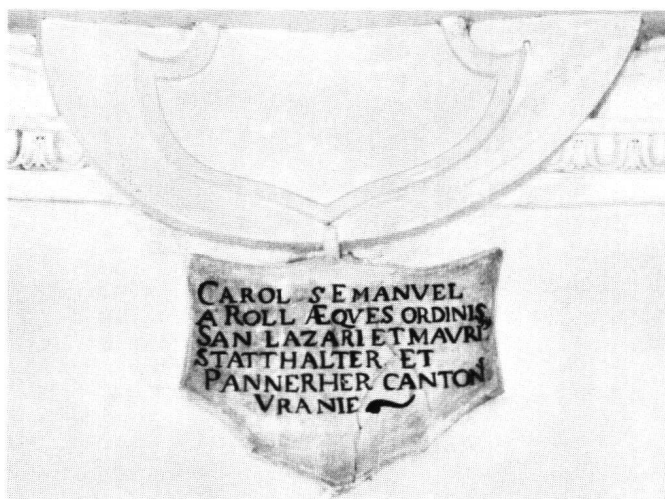


Abb. 11 Orselina, Cappella von Roll, Wand: Inschrift (Karl Emanuel von Roll), Stuck und Malerei, um 1620.

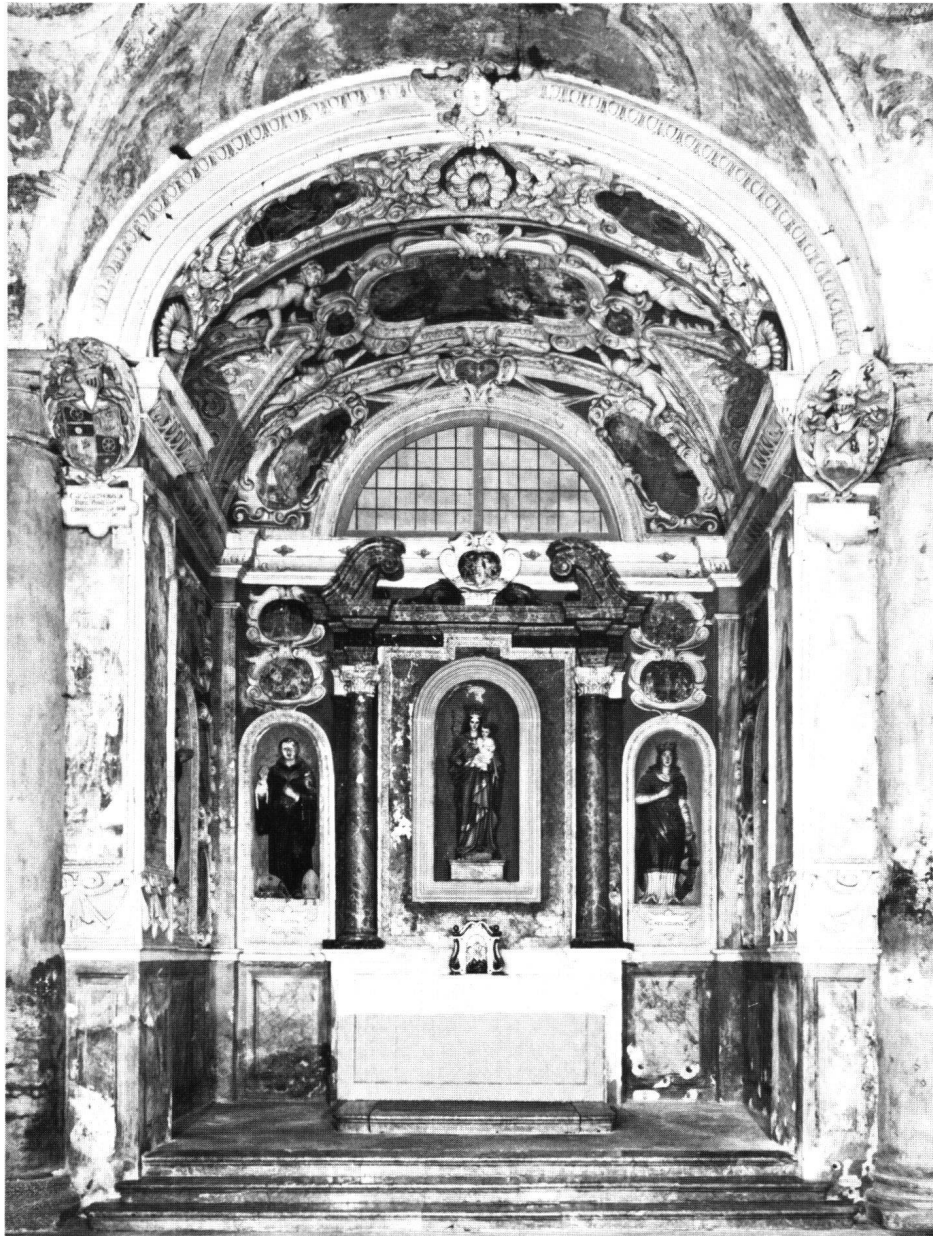


Abb. 12 Locarno, San Francesco, Cappella del Rosario. Gesamtansicht.

Inschriften genannt wurden. Wir haben also in der Cappella della Pietà/dell'Ultima Cena und in der Schlosskapelle von Böttstein dieselben vier Stifter nachgewiesen. Die von den von Roll gestiftete Kapelle ist nicht die einzige dieser Art im Komplex der Madonna del Sasso. Viele Kapellen des Sacro Monte wurden von einflussreichen, einheimischen und deutschschweizerischen Familien gestiftet. Dasselbe gilt für die Kirche Madonna del Sasso, wo bereits Cristoforo Orelli als Stifter erwähnt wurde.

Cappella del Rosario, S. Francesco, Locarno

Der zweite Ort, an dem wir einen der Brüder von Roll bezeugt finden, war eine für das politische Leben entschei-

dende Stelle, nämlich die Kirche S. Francesco, unweit des Castello von Locarno. Hier legten die Landvögte den Eid auf die Statuten von Locarno ab. Teilweise diente die Kirche auch als Begräbnisort der Landvögte. Die von den von Roll gestiftete Ausstattung der Cappella del Rosario befindet sich im rechten Seitenschiff. Die Kapelle ist völlig ausstukiert, und die Stukkaturen gehören stilistisch in den Umkreis der Madonna del Sasso und der Chiesa Nuova in Locarno. Am Eingang zur Kapelle befindet sich in Kämpferhöhe je eine Wappenkartusche mit Inschrifttafel (Abb. 12). Die linke Kartusche zeigt das von Roll-Wappen, und darunter ist zu lesen: «Cap. Gualtherus A / Roll Uraniensis / Commissarius Locarni / 1629, 1630.» (Abb. 13). 1629 und 1630 ist Johann Walter von Roll als Landvogt in Locarno

nachgewiesen, und die Ausstattung der Kapelle muss in jene Zeit fallen.²⁴ In der rechten Kartusche erkennen wir das Wappen der Familie Lussy, ein Agnus Dei mit Kreuzfahne. Die Inschrift darunter lautet: «Nobilis matrona / Catharina Lussia / ... / eius uxor.» Katharina Lussy war also mit Walter von Roll verheiratet, das bedeutet eine Verbindung zwischen zwei der berühmtesten Innerschweizer Familien, die beide ihren Einfluss auch im Tessin spielen liessen.²⁵

Loggia Rusca, Castello, Locarno

Seit dem 16. Jahrhundert diente das Castello als Sitz der eigenössischen Verwaltung, und es haben sich mehrere Wappen unter anderem von Landvögten erhalten. Dazu gehört in der Loggia Rusca das gemalte Wappen der von Roll und folgende Inschrift: «Oberster Walther von Roll von Uri Ritter Landschreiber zuo Luggarus Anno 1548 und Gesanter daselbsten 1564, Erneueret durch sin Shons Shon²⁶ Hauptman Walther von Roll von Uri, Landvogt zuo Luggarus 1629, 1630.» (Abb. 14).

Aus den drei angeführten Zeugnissen, deren zwei sich mit den Mitteln des Stucks ausdrücken, lässt sich erkennen, dass die politischen Absichten eng einhergingen mit kirchlich-gegenreformatorischen, und es ist anzunehmen, dass die Familie von Roll diese Absichten nicht nur im Tessin, sondern auch in ihren Besitzungen nördlich der Alpen verfolgte. Ihre Rolle als Auftraggeber im Tessin legt es nahe, dass die Familie von Roll als Vermittlerin von Tessiner Kunst nördlich der Alpen gewirkt hat.

Ein weiterer, wichtiger Punkt, der bis jetzt nicht berührt wurde, ist der Wille zur Selbstdarstellung, den wir neben dem Ausdehnen von politischer und kirchlicher Macht mindestens gleichsetzen müssen. Ein Schlossbau mit Schlosskapelle in der Grösse von Böttstein muss ganz eindeutig als Selbstdarstellung einer der reichsten Innerschweizer Familien angesehen werden, deren Besitzungen in der ganzen Schweiz und sogar ausserhalb der heutigen Grenzen verstreut waren.²⁷ Für schweizerische Verhältnisse müssen wir die Familie von Roll in den Rang «adliger» Auftraggeber setzen.

Obwohl es bis jetzt nicht gelungen ist, die Stukkaturen von Böttstein einer bestimmten Werkstatt zuzuschreiben, glaube ich doch mit meiner Untersuchung den Umkreis der Entstehung abgesteckt zu haben.



Abb. 13 Locarno, San Francesco, Cappella del Rosario, linker Pfeiler: Wappen der Familie von Roll und Inschrift, Stuck und Malerei, 1629/30.



Abb. 14 Locarno, Castello, Loggia Rusca: Wappen und Inschrift der Familie von Roll, Malerei, 1548 und 1629/30.

ANMERKUNGEN

- 1 Johann Peter von Roll (1571-1648), Ritter, Herr in Böttstein und Bernau, Landammann. Er begründete den Böttsteiner Zweig, der 1674 ausstarb.
- 2 Karl Emanuel von Roll (1573-1654), Ritter des Ordens der Heiligen Mauritius und Lazarus, Landesstatthalter, Landammann, Landvogt in Bellinzona 1638, Bannerherr.
- 3 Johann Ludwig von Roll (1577-1648), Ritter des Johanniterordens, Komtur zu Leuggern und Tobel.
- 4 Johann Walter von Roll (1584[?]-1639), Ritter des Stephansordens, Herr in Mammern, wo er auch beigesetzt wurde, Landvogt in Locarno 1629, 1630.
- 5 Weitere Ausführungen siehe die Seiten 34, 35 des Aufsatzes.
- 6 Der Schild des Wappens ist in vier Teile geteilt. Feld 1 und 4 sind besetzt von einem goldenen, aufgerichteten Löwen auf blauem Grund. Feld 2 und 3 besitzen einen roten Grund mit weissem Querbalken, darüber ein goldenes Rad, darunter eine

- weisse Kugel. Das Wappen kann auch in gegengleicher Aufteilung erscheinen.
- 7 Für die genauere Beschreibung der Stukkaturen siehe: ROMANA ANSELMETTI, *Böttstein AG*, Schweizerische Kunstführer Nr. 420, Bern 1987, S. 10–12.
- 8 Bei der Ausstuckierung der Zisterzienserabtei Wettingen durch die Gebrüder Castelli werden Deutschschweizer Gehilfen genannt; beim Stuck der Predigerkirche in Zürich, der den Gebrüdern Castelli zugeschrieben wird, sind nachgewiesen: Ulrich Oeri (bereits Mitarbeiter in Wettingen), Conrad Bauer und Hans Heinrich Zehnder aus Zürich. Sie sind als Gehilfen zu bezeichnen.
- 9 Neben Tessinern (aus dem Sopraceneri, Sottoceneri, aus dem Mendrisiotto und den verschiedenen Tälern) sind Stukkateure aus dem Misox/Mesocco und aus der Gegend der oberitalienischen Seen sowie der umliegenden Täler bekannt.
- 10 BERNHARD ANDERES, *Kunstführer Kanton Tessin*, Bern 1975/77, S. 130. Es wäre interessant zu wissen, ob die Polychromie und die Goldstaffierung nach einem restauratorischen Befund erneuert wurde oder ein Phantasieprodukt vom Anfang des 20. Jahrhunderts darstellt.
- 11 Zu den motivischen Übereinstimmungen zählen: langgliedrige Putten in stützender Haltung; Festons; Frauenköpfe; Frauengestalten, die aus Ranken wachsen; musizierende Putten.
- 12 ANDREAS MOREL, *Zur Geschichte der Stuckdekoration in der Schweiz*, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 29, 1972, S. 178.
- 13 BERNHARD ANDERES, *Kunstführer Kanton Tessin*, Bern 1975/77, S. 170.
- 14 Die Kirche ist eine private Stiftung von Cristoforo Orelli, «luogotenente». Siehe zur Chiesa Nuova: *I Monumenti d'arte e di storia del Canton Ticino*, 1: Locarno e il suo circolo, von VIRGILIO GILARDONI, Basel 1972, S. 293–314. Orelli hatte bereits in der Madonna del Sasso Stukkaturen gestiftet.
- 15 Dies entspricht dem ebenfalls wissenschaftlich ermittelten Zustand von Böttstein, Restaurierung 1986/87. Eine weitere Übereinstimmung zwischen Böttstein und der Chiesa Nuova ist, dass beide Kirchen als private Stiftungen von einflussreichen und sehr vermögenden Familien entstanden sind. Wie sich noch zeigen wird, waren auch beide Familien als Stifter von Stuck in der Madonna del Sasso beteiligt.
- 16 Siehe Anm. 8.
- 17 Bellinzona wird seit 1500 als gemeine Herrschaft von Uri, Schwyz und Unterwalden verwaltet, Locarno seit 1513 von Bern, Glarus, Schwyz, Solothurn, Luzern, Unterwalden, Basel, Schaffhausen, Zürich, Uri, Zug und Fribourg.
- 18 Karl Borromäus war sowohl in Altdorf bei den von Roll als auch in Stans bei den Lussy zu Gast.
- 19 Stoffio zitiert nach: *I Monumenti d'arte e di storia del Canton Ticino*, 1: Locarno e il suo circolo, von VIRGILIO GILARDONI, Basel 1972, S. 439 Anm. 3, S. 440 Anm. 1. Ein weiteres Zeugnis für das Jahr 1619 berichtet von Arbeiten in der «cappella del Rollo», siehe dazu: *Fonti per la storia dei monumenti di Locarno, Muralto, Orselina e Solduno* (= Ticinensia IV), in: Archivio Storico Ticinese, Bellinzona 1973, S. 366.
- 20 Stoffio zitiert nach: *I Monumenti d'arte e di storia del Canton Ticino*, 1: Locarno e il suo circolo, von VIRGILIO GILARDONI, Basel 1972, S. 422 Anm. 2.
- 21 Siehe Anm. 19.
- 22 Mit «ordinis San Lazari et Mauriti» ist ein Orden gemeint, der im Dienste der Grafen und später der Herzöge von Savoyen stand. Die Ritter des Ordens verbanden geistliche und weltliche Aufgaben miteinander. Der Orden des hl. Mauritius ist seit dem 15. Jahrhundert nachgewiesen, im 16. Jahrhundert wurde er erneuert und ausgedehnt. Er richtete sich nach den Regeln von Cîteaux und kämpfte für den katholischen Glauben. 1571 fand die Vereinigung der Orden des hl. Lazarus und des hl. Mauritius statt, unter der Regel des hl. Augustinus. Der neue Orden kämpfte vor allem gegen die calvinistische Häresie in den Savoyischen Provinzen. Ordenssitze wurden in Nizza und in Turin gegründet. Vergleiche dazu: J.-B. BERTRAND, *L'Ordre des SS. Maurice et Lazare*, in: Petites Annales Valaisannes 1, Mars 1928, S. 1–9.
- 23 Stoffio zitiert nach: *I Monumenti d'arte e di storia del Canton Ticino*, 1: Locarno e il suo circolo, von VIRGILIO GILARDONI, Basel 1972, S. 439 Anm. 3.
- 24 Weitere Angaben zu Johann Walter von Roll und weitere Inschriften finden sich bei: FEDERICO FILIPPINI, *Il baliaggio di Locarno*, I Landvogti, Bellinzona 1938, S. 41, 42.
- 25 Wie bereits erwähnt, waren im 16. Jahrhundert die Beziehungen zwischen den beiden Familien mit Walter von Roll und Melchior Lussy sehr eng. Die Familie Lussy kann ebenfalls mit Stuck in Verbindung gebracht werden, nämlich mit dem als «Casorella» benannten Haus unmittelbar beim Castello von Locarno. Die Stuckdekoration wird Giovan Battista Serodine zugeschrieben. Vergleiche dazu: *I Monumenti d'arte e di storia del Canton Ticino*, 1: Locarno e il suo circolo, von VIRGILIO GILARDONI, Basel 1972, S. 75–82.
- 26 «Shons Shon» scheint mir nicht richtig, da Johann Walter, Landvogt, der Sohn von Walter, Landschreiber, war.
- 27 Für ein Verzeichnis der Besitzungen siehe: *Das Bürgerhaus in der Schweiz*, 1: Uri, Basel 1910, S. XXIX, XXX.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–5: Beat Zimmermann, Rheinfelden

Abb. 6–14: Archivio fotografico dell'Opera Svizzera dei monumenti d'arte, Locarno

ZUSAMMENFASSUNG

Ausgehend von der Stuckdekoration der Schlosskapelle Böttstein, aus der Zeit von 1615–17, werden Deutschschweizer und Tessiner Stuckbeispiele aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts miteinander verglichen und der künstlerische Umkreis abgesteckt. Daraus ergibt sich die Annahme, dass der Stuck von Böttstein von einer Tessiner Werkstatt ausgeführt wurde. Diese Hypothese wird dadurch gestützt, dass wir die vier Brüder von Roll, die die Schlosskapelle gestiftet haben, in Locarno und Orselina inschriftlich nachweisen können. Es werden die politischen, kirchlichen und selbstdarstellerischen Motive, die sie zu künstlerischen Aufträgen werden liessen, näher untersucht.

RIASSUNTO

A partire dalla decorazione a stucco della cappella del castello di Böttstein, degli anni 1615–17, vengono messi a confronto esempi di stucchi ticinesi e della Svizzera tedesca della prima metà del XVII^o secolo e se ne traccia il contesto di relazioni artistiche. Da tale ricognizione nasce la proposta che gli stucchi di Böttstein siano stati eseguiti da maestranze ticinesi. Questa nostra ipotesi è suffragata dall'esistenza a Locarno e Orselina di iscrizioni con i nomi dei quattro fratelli von Roll, che fondarono la cappella del castello. Inoltre indaghiamo le motivazioni politiche, ecclesiastiche e di prestigio personale che indussero i fratelli von Roll a diventare committenti di opere d'arte.